

# Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur in Vertretung A. Mewes. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N<sup>o</sup> 184.

Mittwoch, 8. August.

1883.

## Deutsches Reich.

\*Berlin, 7. August. (Die Wahl Hänel's in Kiel) ist mit einer sehr bedeutenden Majorität erfolgt und muß dieses nach den vorher von manchen Seiten laut gewordenen Befürchtungen mit lebhafter Befriedigung erfüllen, vor Allem, weil mit ziemlicher Sicherheit erwiesen ist, daß die konservativen Wähler es mit ihrem politischen Pflichtgefühl nicht haben vereinbaren können, der Sozialdemokratie Stimmen zuzuführen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben zwar einen Zuwachs gegenüber dem ersten Wahlgange von über 2000, dagegen sind aber für den fortschrittlichen Kandidaten gegen 4000 Stimmen mehr abgegeben worden. Zieht man in Betracht, daß die Sozialdemokraten bei Stichwahlen in der Regel verstärkt auf dem Platze erscheinen, und daß sie besonders im vorliegenden Fall Alles aufgebieten haben, so gelangt man zu dem Schlusse, daß die 3300 für den konservativen Kandidaten abgegebenen Stimmen in weit überwiegendem Maße bei der Stichwahl dem fortschrittlichen zugefallen sind. Nach dem Verhalten der konservativen Presse ist diese Haltung der Wählerschaft doppelt erfreulich.

\* — (Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.) Es wird nun doch noch eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden. Es wird eine solche für Düsseldorf zum September angekündigt. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Einigkeit der Centrumpartei der gegenwärtigen politischen Lage und den sozialen Reformfragen gegenüber dokumentiren wird.

\* — (Den Tod des Direktors im Reichspostamt Budde) theilt der Reichs-Anz. folgendermaßen mit: „Am 3. August d. J. starb nach längerem Leiden der Direktor im Reichspostamt Budde. Wilhelm Budde, geboren den 16. Februar 1826, Sohn des Postamtsvorstehers in Barmen, trat mit dem Maturitätszeugniß am 1. April 1844 in den preussischen Postdienst ein. Nachdem er sich in verschiedenen Stellen des Provinzialpostdienstes sowohl, als während langjähriger Beschäftigung bei der Centralpostbehörde ausgezeichnet und die Prüfung zu den höheren Dienststellen mit gutem Erfolge bestanden hatte, wurde er im Jahre 1864 zum Postrath ernannt. Im Jahre 1865 wurde er als Hilfsarbeiter zur obersten Postbehörde einberufen, welcher er

von jener Zeit ab ununterbrochen angehört hat. 1869 erfolgte seine Ernennung zum geheimen Postrath und Vortragenden Rath im Generalpostamt und im November 1873 zum Geheimen Oberpostrath. Bei der Vereinigung der Telegraphie mit der Post im Jahre 1875 wurde Budde dazu ausersehen, die Leitung des Generaltelegraphenamtes zu übernehmen. Im Dezember 1875 fand seine Ernennung zum Direktor desselben statt. Als solcher hat er hervorragenden Antheil an der Reorganisation des Telegraphenwesens genommen und war Vertreter der deutschen Verwaltung auf dem im Jahre 1879 abgehaltenen internationalen Telegraphenkongress. Während seiner langjährigen Thätigkeit bei der obersten Post- und Telegraphenbehörde hat er stets mit vollster Hingebung und gutem Erfolge seine bedeutende Arbeitskraft dem Dienste gewidmet. Die Reichspostverwaltung hat durch sein Hinscheiden einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ein Muster echten Beamtenthums hat er sich durch seine laute Gesinnung, durch sein biederes Wesen und seine Selbstlosigkeit allgemeine Liebe und Werthschätzung, weit über seinen Veruskreis hinaus, erworben.“

\* — 4. August. (Politischer Mord?) Der Majoratsrath Nolde ward auf der Fahrt nach Libau im Walde meuchlings ermordet. Vermuthlich entsprang der Mord politischen Gründen.

\* Breslau, 6. August. (Hager †) Der bisherige Chefredacteur der Schlesischen Volkszeitung, Hager, ist heute früh in Folge gastrischen Fiebers gestorben.

\* Düren, 4. August. (Schleicher †.) Der Geheim Kommerzienrath Schleicher, einer unserer ältesten Großindustriellen, ist gestern Morgen im 81. Lebensjahre gestorben. Der Hingestorbene war, wie der Düsseld. Btg. geschrieben wird, der Gründer der berühmten Nadelfabriken in Schöenthal bei Langerwehe, Firma Karl Schleicher & Söhne, sowie der bedeutenden Papierhandlung von Karl Schleicher & Schüll zu Düren. Mit großer Energie und Thakraft, die ihn auch in seinem hohen Alter nicht verließen, und mit nicht minder schätzenswerthem industriellen Scharfsinn verband derselbe ein gutes Herz und ein reiches Gemüth. Herr Schleicher war seinen Arbeitern nicht allein der Arbeitgeber und Brodherr, er war ihnen Freund und Vater. Sein philanthropisches Wirken erstreckte sich auf weitere Kreise. Dabei zeigte der ehrwürdige Herr sich noch besonders wohlthunend für seine

Mitbürger durch seine wahre Bescheidenheit, eine Tugend, welche heute leider selten gefunden, ja fast verspottet wird.

\* Müdesheim, 4. August. (Nationaldenkmal.) Nächsten Montag werden die beiden Figuren „Krieg“ und „Friede“ aus der Benz'schen Gießerei in Nürnberg hier erwartet und in den nächsten Tagen am Denkmal zur Aufstellung kommen. Die oberste Etage des Gerüstes ist jetzt abgetragen, so daß der Kopf und die erhobene Rechte mit der Krone freistehen. Der noch verbleibende Theil des Gerüstes hindert übrigens die Ansicht der ganzen Statue, namentlich von der unteren Treppe aus, nur sehr wenig. Die Zahl der Touristen aus allen deutschen Gauen, darunter ganze Schulen aus benachbarten Städten, welche kommen, um das Kunstwerk des Herrn Professor Schilling aus Dresden und des Herrn v. Müller aus München zu bewundern, bezieht sich täglich nach Hunderten, an Sonntagen nach Tausenden. Die beiden Herren verweilen noch im Jagdschloß auf dem Nieberwald.

\* Düsseldorf, 3. August. (Das Projekt der elektrischen Beleuchtung) in unserer Stadt wird in nicht gar ferner Zeit verwirklicht werden. Wie allgemein das Interesse für dieselbe ist, erhellt aus der Thatfache, daß auch die Provinzialverwaltung für das Ständehaus die Bethelligung zugesagt hat. Das erste Tausend der Glühlichter, von welchem die Anlage abhängig gemacht wurde, ist bald erreicht.“ (D. A.)

\* Hagen, 6. August. (Versagte Bestätigung.) Die zu Anfang April cr. von unserem Stadtverordnetenkollegium vollzogene Bürgermeisterwahl, bei welcher sich sämmtliche Stimmen auf unseren kommissarischen Bürgermeister Herrn Bessel vereinigt hatten, ist, wie die „Hag. Btg.“ meldet, von der königlichen Regierung zu A. S. berg nicht bestätigt worden. Es wird demnach unsere Stadtvertretung demnächst eine neue Bürgermeisterwahl vornehmen müssen.

\* Witten, 3. August. (Verhaftung.) Nach einem Extrablatt der „Dortm. Btg.“ hat die Polizei hier heute einen guten Fang gemacht. In der Gegend von Wullen und Annen war nämlich durch zwei unsittliche Anfälle Alles in größter Aufregung. Glücklicherweise ist diesmal das Schenken in der Person des 18—19 Jahre alten, zu Breuna (Niederhessen) geborenen und hier wohnhaften Schlossers Ludwig Rumpf entdeckt und zur

## Einquartierung.

Novelle von Silvester Frey.

(16. Fortsetzung.)

So saßen die beiden Frauen geraume Zeit, immer harrend, daß Susette käme und ihnen den Ausfall ihrer Mission berichte. Doch die Dämmerung sank immer tiefer und der Zeiger ging immer weiter über den Raum des Zifferblattes, ohne daß die Ruhe, welche über Haus und Park gebreitet war, auch nur durch irgend einen Ruf, durch einen Schritt erschüttert wurde. Therese hatte sich ein Buch genommen und als wollte sie die Zeit gleichsam als Einschläferungsmittel benutzen, war sie hinaus auf die Veranda getreten. Hier neigte sie ihr heißes, glühendes Haupt in das kühlende Grün des Gaisblattgewindes und blickte in das geheimnißvolle Dämmerlicht, welches sich dichter und dichter um die Baumriesen des Parkes spann.

Er hier, dem ihr ganzes Denken nachjagte; alle Orte der Welt durchflürmte in Gedanken ihr leidenschaftlicher Geist, um ihn aufzufuchen und während dessen weilte er bereits den zweiten Tag mit ihr unter demselben Dache. Wie hatte sie die Gelegenheit herbeigeführt, nur seinen Aufenthalt zu erfahren, nur die Luft einzuathmen, welche auch ihn umrauschte, nur die Möglichkeit zu sehen, seine liebe Gestalt wieder erblicken zu dürfen, und dabei war sie vor ihm gestanden, hatte dazu beigetragen, daß man ihn hier unwirksam aufnahm und ihn aus ihrer Nähe verschonte. Aber noch war er nicht wieder aus diesem Hause fort. In jedem Augenblicke konnte er die Treppe hinaufsteigen. Wie mochte er aussehen, wie sein Gang, sein Blick, seine Haltung sein? Klang der Ton seiner Worte, der so oft, von Liebeslauten voll, an ihr Ohr geschlagen hatte, noch so verauschend? Hatte der dunkle Glanz seiner großen, braunen Augen noch seine zauberische Wirkung auf sie? Wenn er jetzt käme, jetzt in diesem Augenblicke, dann würde sie auf ihn losstürzen und das Siegel der

Verlobnis, welches sie einst thöricht, mädchenhaft, verwegene gelöst, mit neuen, heißen, glühenden Küssen auf seine Lippen drücken!

Und drinnen im Halbdunkel des Salons saß eine schwarzgekleidete, schöne Frau, von ähnlichen Gedanken beunruhigt. Auch Hermine's Herz schlug dem Manne entgegen, welchen sie einst, obwohl sie ihn liebte, von sich gewiesen. Aber während Therese in der Leidenschaftlichkeit vergaß, daß der Geliebte ihr anders als damals entgegentreten könne, während sie übersah, daß er eventuell jede Liebe heute von der Hand weisen werde, zitterte Hermine vor diesem Gedanken. Das Bewußtsein ihrer Schuld drückte sie nieder. Sie wußte, wie der Geliebte in Folge des ersten Verraths, welcher an ihm begangen worden, gelitten hatte, wie lange es gedauert, ehe er sich davon erholt, und wie der Krampf in seinem feinfühligem Herzen noch gezittert, sobald er jener Verrätherin gedachte. Und trotzdem sie all dies wußte, miterlebt hatte, war sie der Untreue fähig gewesen! Mit welchem Blicke sollte sie jetzt vor ihn treten? Konnte sie hoffen, daß er ihr verzeihen werde? Was für Gründe sollte sie zu ihrer Entschuldigung vorbringen, von denen sie nicht im Voraus überzeugt war, daß sie vor seinem klaren und gerechtwägenden Verstande wie Nebelschleier zerrinnen würden.

Nicht siegesbewußt, trogend auf ihre Schönheit und die Kraft ihres Verstandes wie jene Frau, welche immer kälter und berechnender den Plan aufbaute, nach welchem sie den beleidigten Geliebten von Neuem zu umgarnen gedachte, sondern zerknirsch und reuig dachte Hermine über ihr Geschick nach. Wie lange hatte sie nach diesem Moment des Wiedersehens gebangt, und jetzt zitterte sie vor ihm.

Ein von Sporenklirren begleiteter Schritt ertönte auf dem Korridor. In der Salonthür, die zum Park führte, zeigte sich, läch aus den Träumen gerissen, Therese, während Hermine, in die allerhöchste Spannung versetzt, die Hand auf die Brust presste, wie um den lauten Schlag ihres Herzens zu ersticken.

In dem plötzlichen Lichtschein der Kerzen, welche Totus hereinbrachte, erschien in der Thüröffnung die hohe Gestalt eines Offiziers. Es war nicht Hans von Dankberg.

Kurt sah die Bestürzung, welche sein Erscheinen bei den beiden Damen hervorgerufen. „Entschuldigen Sie, meine Damen,“ sagte er galant und ceremoniell zu gleicher Zeit, und wollte sich mit einer höflichen Verbeugung zurückziehen.

„Nein, bleiben Sie, Herr Lieutenant!“ rief Therese energisch.

Kurt wandte sich wieder zurück. Er hatte ein Etui vorhin im Salon gelassen und kam nun hierher, um es als letztes Packstück seiner Garderobe beizufügen. Die Anwesenheit von Damen, die jedenfalls zur Familie des unhöflichen Gastgebers gehörten, verwirrte ihn einigermaßen. War er doch bereits zwei Tage in Viehniß, ohne nur ein anderes Wesen als die Dienerschaft des Hauses und Uniformen gesehen zu haben.

Therese hatte inzwischen ihre Ruhe vollkommen wiedergewonnen. Im ersten Moment, da sich die Thür aufthat, glaubte sie, Hans würde eintreten, und sie war nahe daran, sich dem Ankömmling ungestüm in die Arme zu werfen. Nun war sie klug genug, um sich zu sagen, daß sie, um Hans hier zu behalten, es nicht mit diesem jungen Offizier verderben dürfe. Wenn er blieb, konnte Hans unmöglich allein eine andere Wohnung auffuchen.

„Ich freue mich, Sie zu sehen,“ sagte sie mit freundlichster Anmuth. „Wir haben Manches an Ihnen und Ihrem Herrn Kameraden gut zu machen. Wenn Sie von meinem Oheim, Herrn Warren, und uns Allen nicht so freundlich aufgenommen wurden, wie Sie es nach der Sitte des allgemeinen Gastrechts erwarten durften, so genügt wohl ein Blick auf unsere Kleidung — sie wies auf ihr und Hermine's schwarzes Gewand —, um uns gewissermaßen zu entschuldigen.“ (Fortsetzung folgt.)

Haft gebracht. Derselbe hat die beiden obigen Attentate eingestanden und soll außerdem eingestanden haben, vor 2 Jahren und vor 3 Monaten in derselben Gegend drei unsittliche Angriffe verübt zu haben.

#### Sachsen-Weimar-Eisenach.

Weimar, 3. August. (Ein rascher Erfolg der organisierten Naturalpflege.) Der Weimarsche Kreisverband gegen Bettel (mit Naturalpflege, Marken, Arbeitsnachweiske, Herbergen zur Heimath u.) hat sich, obwohl er erst wenige Wochen besteht, schon guter Erfolge zu erfreuen. Der Hausbettel hat fast ganz aufgehört und arbeitsscheue Strolche meiden die Gegend grundsätzlich. Außer der Hauptstadt gehören noch 21 Ortschaften zum Verbands. Die Station Weimar unterstützt täglich durchschnittlich 25 Personen, der Mehrzahl nach Unterzwanzigjährige, unter denen Schuhmacher, Schneider, Tischler, Bäcker, Müller, Buchdrucker, Buchbinder, Metallarbeiter, Sattler und Fleischer am häufigsten vertreten waren. Dieser Fall sei unter den vielen neueren hier verzeichnet, weil noch nirgend sonst, so weit es zu unserer Kenntniß gelangte, die Früchte des trefflichen Systems so rasch gereift sind.

#### Sachsen-Roburg-Gotha.

\* Gotha, 1. August. (Feuerbestattung.) Die 131. Feuerbestattung ist heute hier erfolgt. Man verbrannte die Leiche der 39 Jahre alt gewordenen Ehefrau des Malers Lindner aus Wiesbaden.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* Bad Gastein, 5. August. (Meteor.) In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr zeigte sich hier eine 10 Sekunden dauernde intensive Lichterscheinung, durch welche der ganze Ort tagshell beleuchtet wurde. Der Samstagskogel war wie bei Tage sichtbar.

\* Nyiregyhaza, 6. August. (Auslieferungsvorweigerung.) Trotz telegraphischer Weisung Tisza's verweigerte der Vizegespan die Auslieferung Moriz Scharfs an seinen Vater, weil der Knabe nicht freiwillig zu seinem Vater heimkehren will, der Vizegespan aber erklärte, Anwendung von Gewalt sei unstatthaft. Demzufolge hat sich der Verteidiger Stöbbs gestern Abend abermals telegraphisch an das Ministerium nach Pest gewendet, verlangend, der Knabe solle jedenfalls sofort dem Gewahrsam bei dem Gefängnisinspektor Heuter entzogen werden, weil er dort beeinflusst werde, und daher keine freie Willensäußerung möglich sei. Es wird allgemein geglaubt, die Komitatsbeamten wollen den Knaben nicht heimkehren lassen, weil sie befürchten, derselbe werde sodann allerlei ausagen, was den Beamten unangenehm sei. — Der Minister Taaffe traf heute in Zschl ein.

\* Wien, 6. August. (Moriz Scharf.) Der „Wiener Allg. Ztg.“ wird aus Nyiregyhaza gemeldet: Moriz Scharf, welcher seit gestern in der Gendarmeriekaserne untergebracht ist, erklärte sich heute Nachmittag bereit, ins Elternhaus zurück zu kehren; derselbe wird noch heute seinem Vater übergeben werden.

#### Frankreich.

\* Paris, 4. August. (Affäre Boland.) Noch immer beschäftigt sich die Presse lebhaft mit der Affäre Boland, ohne daß dieselbe bisher völlig aufgeklärt ist. Der belgische Journalist Boland hat bekanntlich durch seine Mittheilungen zu der Anklage Veranlassung gegeben, daß zwei französische Deputirte die Summe von 16,000 Franks als „Pots de vin“ für die Begünstigung belgischer Industrieller genommen hätten. Die Vorstände der französischen Kammer haben nun diesen Boland aufgefordert, vor einem von ihnen eingesetzten Komite zu erscheinen, um nähere Aufklärungen über die Angelegenheit zu geben. Gestern war, einem Telegramme der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, Boland in der That erschienen und erklärte, nur mit der Zustimmung seines Notars die Namen nennen zu dürfen. Er wird am Dienstag wieder erscheinen. Es wäre zu wünschen, daß endlich völlige Klarheit in den wenig sauberen Handel gebracht würde, denn das Dunkel, das gegenwärtig über denselben noch herrscht, giebt nur zu mehr oder weniger versteckten neuen Denuncationen Gelegenheit. So werden in einem Provinzialblatte als Schuldige zwei Männer genannt, die als hervorragende Mitglieder der republikanischen Vereinigung und intime Freunde des verstorbenen Gambetta bekannt sind. Beide Herren stellen es aber in Aufschriften an das betreffende Journal kategorisch in Abrede, etwas mit dieser Angelegenheit zu thun zu haben.

#### Spanien.

\* Madrid, 6. August. (Aufstand.) Beim Anrücken der gegen sie ausgesandten Truppen verließen die Auführer in Badajoz ihre Stellungen und zogen sich an die portugiesische Grenze zurück, welche sie zu überschreiten Anstalt trafen.

#### Belgien.

\* Brüssel, 5. August. (Steuererhöhungen.) Der Finanzminister, der im Budget für 1884 einen Ausfall von mindestens 19 Millionen berechnet hat und denselben mit Steuererhöhungen decken will, hat jetzt im ganzen Reich nur etwa 13 800 000 fr bewilligt erhalten. Der Branntwein wird allerdings, wie er veranschlagt, 6 200 000 fr decken helfen, aber der Tabak statt 7 nur 5 Millionen einbringen. Die Personalsteuer liefert, wie er berechnet, anderthalb Millionen, die beweglichen Werthe aber statt 3 600 000 nur 1 100 000 fr und die Million, welche Cacao und Weinessig einbringen sollten, fällt ganz aus. Es fehlen also noch etwa 5 Millionen. Man meint aber, daß der Branntwein seinen Anschlag

beträchtlich übersteigen werde. Uebrigens hält man das Defizit, das von der Rechten ja geradezu geleugnet wird, nicht für ein chronisches Leiden, sondern für ein aus der augenblicklichen Krisis der allgemeinen Geschäftslage entstandenes und mit ihr auch wieder verschwindendes Uebel.

\* Tournay, 6. August. (Millionen-Diebstahl.) In dem Prozeß gegen den Domherrn Bernard wegen Beiseiteschaffung bischöflicher Gelder, beiläufig im Betrage von 5 Millionen Franks, hielt heute der Vertreter des öffentlichen Ministeriums die Anklagerede, welche zu dem Schluß kommt, daß Bernard in betrügerischer Absicht gehandelt habe, weshalb dessen Bestrafung verlangt wird.

#### Britisches Reich.

\* London, 4. August. (O'Donnell, der Mörder Careys), wurde gestern von dem Polizeirichter in Port Elisabeth unter der Anklage des vorbedachten Mordes vor die Assisen verwiesen. Er erklärte, aus Nothwehr gehandelt zu haben. Carey hatte einen Revolver hervorgezogen und ihn bedroht. Dem widerspricht jedoch die Aussage Mrs. Careys und ihres ältesten Sohnes, welche auch gestern den Vorfall in gleicher Weise, wie früher gemeldet, schilderten. In dem Reisekoffer O'Donnells fand man ein im Holzschnitt ausgeführtes Bildniß Careys. Die Ursache, warum den drei Angebern, Michael Karanagh, Parton und Smith, von der Regierung in Melbourne die Landung verboten wurde, soll ihren Grund in der Entdeckung einer Verschwörung zur Ermordung der Genannten haben. Am selben Tage, wo die Angeber Dublin verließen, um sich in den „Botan“ einzuschiffen, traf in Melbourne ein Telegramm ein, welches in mysteriöser Fassung einem dort lebenden Jenier die zu gewärtigende Ankunft der „gewissen Personen“ meldete. Die hierauf eingeleitete Untersuchung führte zur Entdeckung des Komplotts und dies veranlaßte die Regierung, den Angebern die Landung zu verwehren.

#### Italien.

\* Rom, 4. August. (Unterstützungskomite.) Durch Dekret des Königs ist in Neapel ein Centralkomite unter dem Vorstehe des Präfekten eingesetzt worden, welches die Spenden für Ischia in Empfang nehmen und vertheilen soll. Das Komite hat zugleich die zweckmäßigste Art der Räumung der verschütteten Straßen zu erörtern.

\* Neapel, 5. August. (Das Central-Unterstützungskomite) hat sich in Permanenz erklärt, die bis jetzt bekannten Unterstützungsbeiträge erreichen den Betrag von 1 1/2 Million, der Präfekt stattet den Hospitälern täglich Besuche ab, die Atmospähre in den zerstörten Städten hat sich gebessert, die Errichtung von Baracken macht rasche Fortschritte. Bis jetzt sind gegen 760 Leichen beerdigt worden.

#### Aegypten.

\* Kairo, 3. August. (Cholera.) Innerhalb der letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera: in Kairo 196, in Alexandrien 5, in Ismailia 2, in Tanta 46, in Damietta 3, in Rosetta 14, in Zagazig 25, in den Provinzen Garbieh, Bebera, Dakalieh, Chartie, Schieze, Atfeh und Beniseh 503 Personen. Unter den englischen Truppen in Abassieh (bei Kairo) ist ein neuer Todesfall vorgekommen.

\* Kairo, 5. August. (Cholera.) In den letzten zwei Tagen bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera in Kairo 320, in Alexandrien 4, in Tanta 31, in Rosetta 49, in Schibin-el-Kum 33, in Benha 13, in Zagazig 34, in der Provinz Garbieh 296, in der Provinz Dakalieh 149, in der Provinz Galtieh 137, in den übrigen Provinzen 523 Personen.

\* Alexandrien, 6. August. (Cholera.) Gestern starben hier von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends 7 Personen an der Cholera.

#### Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Meinberg, 6. August. (Vom Bade.) In dem „Westf. Volksblatt“ lesen wir unterm 27. v. M. einen Artikel, betreffend das altherühmte, aber leider wieder in den letzten Jahren in Vergessenheit gerathene, für Gicht und Rheuma so wirksame Bad Meinberg. Auf der Höhe der Saison zählt unser Kurort heute 365 Kurgäste gegen 195 des gleichen Termins im vorigen Jahre, gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß die seit Alters berühmten Moor-Sprudel- und Salzsulfidbäder wieder mehr in Aufnahme kommen, und mit vollem Rechte, denn die Zahl der von ihren gichtischen Leiden Geheilten ist eine bedeutende. Befäße Meinberg eine Halle, worin die Rücken der von ihren Leiden Genesenen aufbewahrt würden, so müßte es bald einen Vergrößerungsbau vornehmen u. Schreiber dieses, der so glücklich ist, sich unter die Zahl der letzteren zählen zu dürfen, der Jahre lang, Wiesbaden dreimal, Teplitz siebenmal mit zweifelhaftem Erfolge für seinen Gelenkrheumatismus besucht hatte, gebrauchte im Jahre 1883 zum ersten Male die Moorbäder Meinbergs. Es war ihm ärztlichseits Heilung versprochen und eine Serie von 30 Schlammbädern verwirklichte das tröstende Wort des aus seinen Schlamm vertrauenden Badesarztes in glänzender Weise. Während früher trotz der Unterstützung zweier handfesten Stöcke die schmerzhaften geschwollenen Gelenke bei jedem Fußtritt ihm Schmerzensstöhnen in die Augen trieben, tragen ihn jetzt die entlasteten Gelenke im schnellen Tempo auf die höchsten Ruppen des Meinberg umgebenden Teutoburger Waldes und hier hoch beglückt

in der wunderbaren Waldeinsamkeit dankt er den Naja-den, der Nixe, die im Schlamme lebt.

Bünde, 6. August. (Gefährliche Verwundung.) Vor einigen Tagen kam ein junger Mann von Nödinghausen nach hier um für seine, mit einer Flasche total zerschchnittene Hand ärztliche Hilfe nachzusuchen. Der Unglückliche hatte sich, durch die so verwerfliche Manier, beim Biereingießen auf eine angebrochene Bierflasche mit der Hand zu schlagen, oder auch dieselbe unter den Tisch zu stoßen, um die Kohlenäure zu entwickeln, sein Leiden angezogen. Beide Gewohnheiten sind gleich gefährlich, denn sobald die Flasche nur eine dünne Stelle hat, ist die größte Gefahr sich zu schneiden zu befürchten. In vorliegendem Falle hat der Arzt sogar die Befürchtung ausgesprochen, daß eine Amputation der Hand des unglücklichen jungen Mannes noch nicht ausgeschlossen sei. Möchte doch dies Jedem als warnendes Beispiel dienen, solche gefährvolle Experimente zu unterlassen. (B. Z.)

\* Minden, 6. August. (Viehmarkt.) Der Verkehr des heutigen Viehmarkts war wiederum, trotz Ernte und ungünstigen Wetters ein sehr lebhafter. An Vieh war aufgetrieben: 59 Pferde, 137 Kühe, 778 Schweine und 2700 Ferkeln und 10 Ziegen. Für Kühe wurden Preise bis zu 180 und 210 M bezahlt. Die Preise für Schweine und Ferkeln, welche bisher sehr gedrückt waren, sind etwas gestiegen. Verkaufsstellen waren 86, darunter 36 mit Schußwaaren etablirt. (M. Z.)

\* Minden, 7. August. (Glückliche Rettung.) Als gestern Nachmittag der Expreszug nach Hannover auf hiesigem Bahnhof sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, eilte von der Retirade her ein etwa 60jähriger Herr herbei, der noch einsteigen wollte. Der Schaffner öffnete rasch die betr. Koupéthüre. In diesem Augenblicke, der Passagier hatte den Zugriemen des Fensters gerade erfaßt, rutschte der Einsteigende aus und kam auf das Trittbrett des Wagens zu liegen. Seitens des diesen Unfall gewahrenden Stationsassistenten wurde sofort das Haltesignal gegeben. Mit Lebensgefahr versuchte letzterer den Passagier aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, was jedoch, da dieser den Zugriemen krampfhaft festhielt nicht gelang, sondern der Retter mußte mit seiner Last neben dem noch immer weiter rollenden Zuge hergehen und den Gestürzten halten, da er sonst unzweifelhaft unter die Räder gerathen sein würde. Endlich, nachdem der Zug wohl 50 Schritte gefahren, kam er zum Stehen und es zeigte sich, daß sowohl Passagier wie sein Retter vollständig unverseht, mit dem Schreck davon gekommen waren. Seitens des Publikums wurde dem braven Beamten lebhafter Dank für seine That ausgesprochen. (Mind. Ztg.)

\* Bielefeld, 6. August. (Sonntagsarbeit; Klage.) In der letzten Nummer der Landesanzeigen macht die fürstliche Regierung bekannt, daß „wegen der bisherigen ungünstigen Witterung die Vornahme der diesjährigen Erntearbeiten an den Sonntagen mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes gestattet wird.“ Wir begrüßen diese Verfügung als einen Akt der Humanität, hoffen aber, daß es das Wetter zulassen möge, daß unsere Landleute von der Erlaubniß der Sonntagsarbeit möglichst wenig Gebrauch zu machen haben. — Wie wir hören, hat der Auerbe Thiemeyer in Kleinbremen die Klage wegen Freiheitsberaubung, Beleidigung und Sachbeschädigung wider den Oberstleutnant und Kommandeur des 7. Jägerbataillons Herrn v. Hafe, an zuständiger Stelle eingereicht. (M. Z.)

\* Gütersloh, 6. August. (Gewerbeverein.) Die Anregung, welche der Direktor des Central-Gewerbevereins für Rheinland-Westfalen, Herr Frauberger-Düsseldorf, zur Bildung eines Zweigvereins hier gegeben hat, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Schon gehören unsern neuen Gütersloher Gewerbeverein etwa 100 Mitglieder an, und es wird der Verein in aller Kürze mit einer Gewerbeausstellung debütiren, bei welcher man namentlich im Auge hat, den Wettstreit der Handwerker zu beleben. Aus dem Düsseldorfer Gewerbe-Museum wird die Ausstellung durch leihweise Ueberlassung werthvoller und interessanter Gegenstände bereichert werden. Nicht nur bei den Handwerkern, sondern in der gesammten Bürgerschaft, begegnet der Verein einem regen Interesse, das sich jüngst bei der Bildung eines kleinen Fonds in erfreulicher Weise betheiligte. Im Winterhalbjahr gedenkt der Vorstand einzelne Vorträge im Verein zu veranstalten. Für den Zeichenunterricht, welchen der Verein den angehenden Handwerkern bietet, ist eine tüchtige Kraft gewonnen worden. (Und was macht demgegenüber der Detmolder Handels- und Gewerbeverein, der eine Zeitlang so gut zu prosperiren schien? Fast scheint es, als wäre er ganz eingeschlafen. Die Red.)

#### Die Katastrophe auf Ischia.

Dem „Hbg. Korr.“ schreibt man aus Casamicciola, 31. Juli, unter anderem:

Die Thermen bilden — ebenso wie das Hospital, das schon so vielen Erdbeben widerstanden hat — nur noch ein graufiges Durcheinander von Ruinen, ein weißes Chaos, von dem man nicht weiß, was es früher vorgestellt hat. Die Dampfessel sind meistens explodirt. Dabei ist zu bemerken, daß das Wasser heute viel reichlicher hervorprudelt als vor dem Unglück. Es verläuft sich nunmehr in den umliegenden Gärten, anstatt von den gigantischen Bassins aufgefängen zu werden, die heute demolirt sind. Ein Badespektor, der sich gerettet hat, berichtet mir, daß zwei Tage vor der Katastrophe alle Brunnen ohne Wasser waren. Ganz Casamicciola (d. h. die Eingeborenen) wußte, daß irgend ein vulkanisches Phänomen bevorstand; aber um die Badesaison nicht zu geniren, schwiegen sie, anstatt ihre Gäste zu warnen. Während wir noch sprechen, tritt ein Mann heran, der den Umstehenden „gratis“ Sorbet anbietet. Der

Mann . . . ein ehemaliger Cafetier — ist wahnsinnig geworden . . . das Verhängnis raubte ihm 4 Söhne und seine Frau. Der Deputierte Capelli erzählt mir, daß er seine Rettung dem Trauermarsch von Chopin verdankte, den eine englische Pianistin eben im Hotel Sentinella vortrug, als die Katastrophe begann: er ist kein Freund von solchen düsternen Weisen und um sie nicht mit anzuhören, begab er sich in den Garten. Er war Zeuge, wie der glänzende Damenstolz, welcher dem Konzert beizuwohnte, von dem Gebäude begraben ward. Unter ihnen befand sich Mrs. Green, die Frau eines englischen Millionärs, der hier seine ganze Familie verloren hat. In der Kirche von Casamiciola werden die Leichen zusammengetragen. Dort liegt Fräulein Clementina Baroneffa de Mifeis, das schönste Mädchen in Neapel, jetzt ein entstellter Leichnam! Neben ihr Herr Bonavita, ein neapolitanischer Millionär. — Heute langten hier 20 Damen vom roten Kreuze an, welche mit heroischer Aufopferung Hilfe leisten, soweit es ihre schwachen Kräfte gestatten. In Neapel versehen die Ebelnden, welche zu dieser Affoziation gehören, den Spitaldienst, d. h. sie versorgen die 800 Verwundeten, welche nach dort übergeführt wurden. Die Zahl der ausgegrabenen Leichen läßt sich noch nicht genau feststellen. Aber mehr als 1200 sind es gewiß. Darunter befinden sich drei deutsche Herren, welche in der Piccola Sentinella verunglückten. Einer davon war botanischer Studien wegen hergekommen. In der Todtenliste von heute finde ich diese deutschen Namen: Albert Becker und Herr Sommer. Aber viele andere deutsche Familien sind gerettet.

Die italienische Regierung macht alle Anstrengungen, die auf Ischia herrschende Noth zu lindern. König Humbert, der auf der Insel eingetroffen war, befreundete eine so innige Theilnahme an dem Loos der von der Katastrophe Betroffenen und ihrer Angehörigen, daß er selbst die am meisten gefährdeten Punkte aufsuchte. Einem Berichte des „N. Wiener Tagebl.“ entnehmen wir in dieser Hinsicht folgendes: „Ich will Alles sehen, Alle besuchen,“ rief der König, als der ihn begleitende Ministerpräsident Depretis und der Herzog von San Donato ihn bewegen wollten, aufzukehren. Nur einen Augenblick blieb er, blieb vor innerer Erregung, stehen, dann aber setzte er den traurigen Gang, allen voran, wieder fort. Minister Genala, der auch mit dabei ist, bittet ihn, doch wenigstens nicht voranzugehen, aber der König antwortet: „Gehen wir nur, ich will auch im Unglück sein, wir sind ja alle gleich.“ Und so gehen sie weiter auf der schon unter gewöhnlichen Umständen beschwerlichen Bergstraße. Heiß brennt die Sonne und fast alle stützen sich erschöpft auf ihre Stöcke; nur der König, der ein kleines Bambusrohr mit einem silbernen Knopf trägt, bedient sich dessen nicht. Er geht mit leichtem, sicherem Schritt weiter. Vor der Ruine der „Piccola Sentinella“ bleibt er tief erschüttert stehen und ruft, das traurige Schauspiel betrachtend: „Es ist schrecklich, furchtbar; das übertrifft die schlimmsten Vorstellungen.“ Der weitere Weg führt ihn an minder entsetzlichen Ruinen vorbei, inmitten welcher die Verfallenen im Arbeitsfittel, weiß von Kalk und Staub, noch immer beschäftigt sind, Leichen und wieder Leichen ans Tageslicht zu fördern. Sie erblicken den König und erheben salutierend die Hand. Man sieht, daß es kein bloß eingelernter, gewohnheitsmäßig vorgebrachter Gruß ist, sondern daß sie von Bewunderung für ihren, allen Gefahren trotzen König erfüllt sind. Ein unerträgliches Geräusch geht von den zertrümmerten, liegenden Leichen aus. Man bietet dem König ein Gläschen englischen Essigs; er weist es zurück. Weiterhin stehen ihn einige auf den Ruinen sitzende weinende Frauen um Hilfe an für ihre Angehörigen, die noch unter den Trümmern liegen und die vielleicht noch am Leben sein können. Der König tröstete sie mit zitternder Stimme und beordert eine Anzahl Leute an diesen Punkt. Bei Lacco-Ameno angelangt, kann er beim besten Willen nicht weiter, denn der Weg ist durch zahllose Trümmersstücke verarmet, und man muß den Rückweg antreten.“

(Fürstliche Spende.) Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich haben der italienischen Regierung durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom ihre vollste Theilnahme an dem Unglück, welches die Insel Ischia betroffen, ausdrücken lassen und für die Nothleidenden eine Spende von 20000 Fr. angewiesen.

### Ein Millionendiebstahl.

Brüssel, 2. August.

Vor dem Justizpolizeigericht in Tournay begann heute der Prozeß gegen den Domherrn Bernard wegen Vertrauensmißbrauchs und Diebstahls von fünf Millionen, begangen an dem ehemaligen Bischof Dumont. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist in Kürze folgender: Am 23. Dezember 1872 wurde Edmund Joseph Dumont von Pius IX. zum Bischof von Tournay ernannt. Diese Berufung wurde mit Jubel im kirchlichen Lager begrüßt, denn er war ein streitbarer, eifriger Prälat, Tag und Nacht mit Wort und Schrift thätig im Interesse der Kirche und ihres Klerus. Aber er war ein Gegner aller Parteipolitik und lebte deshalb in Unfrieden mit dem Kardinal-Erzbischof Dechamps von Mecheln. Mit der Papstwahl Pecci's, zu welcher Letzterer nicht wenig beigetragen zu haben scheint, erlosch der Stern Dumont's. Seine Gegner versuchten ihn auf jede Weise zu entfernen und trotz aller Gegenanstrengungen Dumont's gelang es ihnen schließlich, seine Absetzung durchzusetzen, indem sie ihn als wahnsinnig hinstellten. Da man ihn aber nicht zum freiwilligen Rücktritt bewegen, noch von den Civilärzten und Behörden auf ein Eingehen auf den verbrecherischen Plan, den Bischof für wahnsinnig zu erklären, rechnen konnte, so beschloß man, zur Gewalt zu schreiten. Am 22. November 1879 ernannte Leo XIII. Monsignore du Rouffaux ohne Vorwissen Dumont's zum apostolischen Verweser der Diözese von Tournay, und bereits am 26. brach eine absichtlich von den Domherren im Seminarium angezettelte Verschwörung aus, welche Dumont zwang, sich bis zum 29. dorthin zu begeben, um die Ordnung wieder herzustellen. Kaum hatte er den bischöflichen Palast verlassen, so erschien du Rouffaux in Begleitung von zwei Geistlichen, dem Domherrn Bernard und dem Schlosser Pelate beim Portier, sie erzwangen den Eintritt, erbrachen gewaltsam die Thüren der Kanzlei, verfaßten sämtliche Zugänge mit neuen Schlössern und bemächtigten sich der zwei eisernen Geldschränke, wovon der eine bedeutende Summen, theils der Diözese gehörig, theils Privateigentum Dumont's, der andere sämmtliche auf die finanzielle Verwaltung bezüglichen Dokumente enthielt. Erst am 30. bemerkte Dumont den gegen ihn ausgeführten Streich. Nach Rücksprache mit seinem Rechtsbeistande Bolle zog er sich in sein Schloss von Billers-Perwin zurück und lieferte sogar von dort aus die in seinem Besitze befindlichen Schlüssel zu den Geldschränken aus, die man ihm unter dem Vorgeben abhändelte, daß man ein Inventarium machen wollte. Unterdeß protestirte Dumont vergeblich bei der Brüsseler Nuntiatur, bis ihm der Geduldsfaden brach. Dumont wendete sich an mehrere liberale Advokaten, unter Anderen an Herrn Paul Janson, den Führer der jungliberalen Partei, und diese beantragten denn auf dem Rechtsweg die Siegelanlegung im bischöflichen Palaste, aus dem Dumont gewaltsam ausgestoßen worden war. Der unterdessen zum Bischof von Tournay ernannte du Rouffaux wehrt sich mit Händen und Füßen gegen diese Maßregel. Er erschießt alle Instanzen. Vergeblich, der Kassationshof bestätigt die beantragte konserveratorische Maßregel. Unterdeß aber hatte du Rouffaux bereits die zwei eisernen Geldschränke nächtlicher Weise aus dem

bischöflichen Palast in die Privatwohnung des Domherrn Bernard schaffen lassen; dieser birgt die Millionen, die er sich persönlich übergeben läßt, zuerst auf dem Lande, bei seiner Schwester; da man aber die Nachforschungen der Justiz befürchtet, so hat der Bischof den Bernard bestimmt, die Schätze im Auslande in Sicherheit zu bringen, ohne wissen zu wollen, wohin er sich begiebt, damit er vorkommenden Falls eidlich erheben kann, er wisse nicht, was aus den Millionen geworden. Bernard flüchtet mit seinen Millionen nach Amerika und die belgische Justiz entschließt sich erst lange nachher, die Veranbarung Dumont's zu instruiren, obgleich derselbe schon längst ihren Verstand angeregt. Die Ankunft des amerikanischen Advokaten Goodhne, welcher im Auftrage Bernards dem amtsentsetzten und bestohlenen Dumont den Vorschlag machen läßt, ihm gegen einen Bon von 40 Proz. die geraubten Summen zu restituiren, gestattet der belgischen Magistratur kein längeres Zaudern mehr. Goodhne ward gefänglich eingezogen und die Auslieferung Bernards in Washington beantragt. Wirklich gelang es nach vielen Irrfahrten den amerikanischen Detectives, den flüchtigen Domherrn zu arretiren. Er wird über Spanien nach Belgien gebracht, wo er am 14. Juli 1882 in Tournay eintrifft und dort seitdem unter Schloß und Riegel seines Urtheils harret. Der von ihm gestohlenen und in England und Amerika deponirten Millionen wurde man erst später habhaft. Wiederholt mußte sich deshalb ein höherer belgischer Polizist nach Amerika begeben. Anfangs widerlegte sich du Rouffaux der Auslieferung der besagten Geldwerthe. Er zog erst seine Verwahrung zurück, als ihm von hier aus bedeutet wurde, ein derartiges Auftreten könnte die Gerichte zwingen, ihn als der Mitwisserschaft verdächtig in Anklagestand zu versetzen. Ob die Gerichtsverhandlungen Aufschluß über die Rolle bringen werden, die der Bischof du Rouffaux in diesem merkwürdigen Millionendiebstahl gespielt, bleibt abzuwarten. Daß er mehrere Male bedroht war, in Anklagestand versetzt zu werden, wurde wiederholt versichert. Aber ganz gewiß weiß man durch ein bei den Alten befindliches Schreiben eines katholischen Advokaten und ehemaligen Justizministers, daß du Rouffaux von einer hohen Magistratsperson die Zusage erhalten, er hätte nichts zu befürchten. Wie die Sachen liegen, dürfte vorläufig Bernard den Sündenbock spielen müssen. Nach Aburtheilung Bernards wird Dumont den Rechtsweg gegen du Rouffaux wegen der ihm entwendeten Millionen betreten, die unterdeß mit Beschlag belegt bleiben. — Bei der heutigen Verhandlung erschien der Angeklagte vor Gericht in der geistlichen Tracht als Domherr. Auf Befragen des Präsidenten, ob er sich schuldig bekenne, erklärte Bernard, er habe als Eigentümer der ihm von dem Döcesanverweser und späteren Bischof Rouffaux übergebenen Döcesanlasten gehandelt. Das Zeugenerhör begann mit der Vernehmung des Advokaten Paul Janson, des Führers der radikalen Partei, der als Anwalt des abgelegten Bischofs Dumont im bischöflichen Palast die Siegel hatte anlegen lassen. Hierauf erschien als Zeuge Bischof Rouffaux selbst, der anfangs mit Bernard gemeinsam gegen Dumont agitirte und die Uebertragung der eisernen Geldschränke aus dem bischöflichen Palast in Bernards Privatwohnung angeordnet hatte, um dieselben der gerichtlichen Sperre zu entziehen. Die Verhandlungen des Prozeßes dürften sechs Tage dauern. (M. 3.)

### Neueste Nachrichten.

\* Bad Gastein, 7. August. Seine Majestät der Kaiser ist heute 1 1/2 Uhr Nachmittags in bestem Wohlbefinden bei günstiger Witterung nach Salzburg abgereist, nachdem Ihre k. k. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar sich von Sr. Majestät verabschiedet hatte. Zur Abreise erschienen die Honoratioren des Kurorts und die sonstigen dort weilenden Notabilitäten, welche der Kaiser mit huldvollen Ansprachen beehrte. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit Hochrufen.

\* Kiel, 7. August. Nach der offiziellen Zählung erhielt Professor Hänel (fortschrittlich) 13233, Schneidermeister Heinzel (soz.-dem.) 8830 Stimmen.

\* Salzburg, 7. August. Der Kaiser Wilhelm ist um 5 1/2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und im „Europäischen Hof“ abgestiegen. Morgen früh erfolgt die Weiterreise nach Triest zum Besuch des österreichischen Kaiserpaars.

### Literarisches.

„Gesundheit“, Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene in Frankfurt a. M. (Redaction Professor Dr. C. Reclam in Leipzig). Abonnementspreis pro 1/4 Jahr M. 4. — Inhaltsverzeichnis von Nr. 13: Originalarbeiten: Kochs neues Verfahren zur Untersuchung von Luft, Wasser und Boden. — Uebersichten: Eine Epidemie der „Kriebelkrankheit“. — Verdauung ohne Magen. — Zuschriften und Mittheilungen: Aus Heidelberg: Das Tonnensystem. — Besprechungen neuer Schriften: Penbner, Experimentelle Diphtherie. — Heiden, Hygienische Bedeutung der Salicylsäure. — Die Vorschläge der bundesrätlichen Kommission, betreffend militärische Fußbekleidung. — Hartenfels, Frankfurt a. M. und seine Umgebungen. — Aus Bädern und Kurorten: Kohlensäure Thermen. — Feuilleton: Einrichtung der Krankenstube. (Mit 10 Abbildungen.) — Verschiedenes. — Zur Choleraepidemie.

### Wochenmarktbericht.

\* Paderborn, 4. August. 100 Kilo Erbsen 21.—. Bohnen 22.—. Rinsen 27.50. Kartoffeln 6.—. Stroh 3.70. Heu 5.80. 1/2 Kilo Rindfleisch 0.65. Schweinefleisch 0.65. Kalbfleisch 0.65. Hammelfleisch 0.65. Speck 0.90. Butter 1.10. Schod Eier 3.—.

### Hauswirthschaft.

\* Ein Desinfektionsmittel, welches wenig bekannt ist und sich ausgezeichnet bewährt haben soll, wird nach den Angaben des verstorbenen Dr. Gooden nachstehend bereitet: „Eine halbe Drachme salpetersaures Blei wird in einem Liter kochenden Wassers und zwei Drachmen Kochsalz in einem Kübel Wasser aufgelöst. Beide Lösungen werden zusammengemischt und stehengelassen, bis sich ein Niederschlag gebildet hat.“ Die auf diese Weise erhaltene Flüssigkeit ist ganz geruchlos und ist das stärkste Desinfektionsmittel. Ein in diese Flüssigkeit getauchtes Tuch reinigt, wenn es in einem von faulen Gerüchen verpesteten Raume aufgehängt wird, sofort die Luft. In Kanäle gegossen oder über Misthaufen gesprengt, wirkt die Lösung geradezu wunderbar und unterdrückt sofort jede übelriechende Ausdünstung; ebenso ist sie zur Desinfizierung von Wäsche, Kleidern u. c. ausgezeichnet zu gebrauchen. Die Haut wird durch die an sich giftige Lösung nicht affizirt. (M. 3. Bg.)

### Vermischtes.

Sofort, Erzellenz! Ort der Handlung: Das Ministerium des Innern. Zeit: Die Vormittagsstunden. Um acht Uhr. Herr von Puttkamer (Klingelt dem Kammerdiener): Johann, schnell meine Sachen! Ich muß heute sehr frühzeitig einige Audienzen erteilen. — Johann: Sofort, Erzellenz! — Um neun Uhr. Herr von Puttkamer: Wie lange dies dauert, und gefälligst habe ich auch noch nicht! (Klingelt dem Stubenmädchen.) Bringen Sie mir doch meinen Kaffee, aber recht bald. — Das Stubenmädchen: Sofort, Erzellenz! — Um halb zehn Uhr. Herr von Puttkamer: Kein Johann, kein Stubenmädchen läßt sich sehen. Was mag das zu bedeuten haben! — Wenn ich mir wenigstens die Zeit mit etwas Lektüre vertreiben könnte! (Klingelt dem Sekretär.) Ich habe die Morgenzeitungen noch nicht erhalten. Bitte, besorgen Sie mir sie doch in mein Arbeitszimmer, aber schnell! — Der Sekretär: Sofort, Erzellenz! — Um zehn Uhr. Herr von Puttkamer (wüthend): Noch immer Nichts zu sehen und zu hören! Da soll doch gleich ein — — (Der gräßliche Fluch, der auf den Lippen des Herrn Ministers schwebte, blieb unvollendet, denn in diesem Moment fiel sein Blick auf die Kopie seiner Antwort an den liberalen Wahlverein für Liebenwerda-Torgau.) Jetzt wird ihm Alles klar. Seine Leute hatten das betreffende Schriftstück mit Nutzen gelesen. — — —

\* 63 Jahre Schützenkönig. Ein Ereigniß, wie es sich sehr selten begeben wird, hat dem „W. M.“ zufolge der Ort Hückarde zu verzeichnen. Dort feierte die Gemeinde am vergangenen Samstag und Sonntag ein Schützenfest. Das letzte derartige Fest ist in dieser Gemeinde im Jahre 1820, also vor nunmehr 63 Jahren gefeiert worden. Zur allgemeinen Freude lebt nun der Schützenkönig aus dem damaligen Fest noch und zwar in vollster körperlicher Gesundheit. Bei dem jetzigen Feste holte derselbe denn auch sofort seine alten Insignien hervor und hat nochmals das Kommando in die Hand genommen und zwar mit einer Rüstigkeit und Frische, die manchem jungen Burschen alle Ehre gemacht hätte. Nunmehr hat er allerdings einen Nachfolger erhalten und ist nach 63jähriger Regierung (eine Zeit, wie sie von gekrönten Häuptern, aber besonders von Schützenkönigen gewiß selten erreicht wird) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

\* (Lebendig verbrannt.) Aus dem Kreise Böbau, 27. Juli, schreibt man der „Volkszeitung“: In der Nacht zu gestern hat sich in dem Dorfe Kaganitz ein entsetzliches Unglück ereignet. Durch unvorsichtiges Ausschütten von wahrscheinlich noch glühender Asche kam in dem Stall der dortigen Schmiede Feuer aus, welches sich bald dem Wohngebäude mittheilte und unbemerkt lange Zeit weiter brannte. Als endlich ein Theil der Hausbewohner erwachte, war es bereits zu spät. Drei auf dem Boden des Hauses schlafende Menschen, der Geselle und zwei Lehrburschen des Schmiedes, waren den Flammen bereits zum Opfer gefallen. Der 14jährige Sohn des Schmiedes stürzte durch die Bodendecke in die unteren brennenden Räume und erlitt so gräßliche Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch zwei Kühe kamen in dem brennenden Stalle um.

\* Aus den Zeiten der Leibeigenschaft theilt die „Russische Revue“ nach den Inseraten der russischen Zeitungen einige recht charakteristische Züge mit. Wie man Kühe und Apfelsinen, Möbel und Fische zum Verkauf ausbot, wurde der Verkauf von Bauern „familienweise“ oder „einzeln“ oder der Verkauf „hübsch aussehender leibeigener Mädchen“ annoncirt. Folgende Proben aus dem Jahre 1709 mögen einen Einblick in diese leidigen Verhältnisse gewähren. In Nummer 73: „Wegen Abreise werden verkauft: ein 11jähriges Mädchen und ein 15jähriger Barbier, für 275 Rubel, ferner Tische, Stühle, Betten u. c.“ In Nummer 75: „Im Hause der Wittwe N. N. werden verkauft: ein Bauernjunge von 17 Jahren und allerlei Möbel.“ In Nummer 79: „Zu verkaufen: ein Schneider, ein Kutscher und ein Schuster, eine Kalesche und ein Pferd.“ In Nummer 77: „Zu verkaufen ein Bauernmädchen von 18 Jahren, zu erfragen beim Hausknecht“, oder „Bei der Kirchenschule des heiligen Nikolaus wird ein Mädchen von 20 Jahren verkauft; ebenso kann man Auskunft erhalten über ein Haus, welches 250 Rubel jährlich abwirft“, oder „Es werden verkauft: mehrere schöne Pferde (Apfelschimmel) und ein Ehepaar“, oder „Zu verkaufen: Kühe, zwei Ziegen, ein weißer Ziegenbock und eine Bauernfamilie“, oder „Zu verkaufen: ein Pferd (Fuchs) und ein Mädchen von 30 Jahren, zu besehen dort und dort.“ Auch Inserate, wie folgende, kamen vor: „Wer ein etwa 30jähriges Weib zu verkaufen wünscht, welches nähen und plätten kann, sowie ein 13jähriges Mädchen, kann sich melden da und da.“

\* (Ueber die hohe Bedeutung der Geschäftsanzeigen) spricht sich ein amerikanisches Blatt in folgenden blumenreichen Worten aus: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu geben, verfährt wie ein junger Mann, der ein hübsches Mädchen liebt und diesem im Dunklen Handliffe zuwirft. Er weiß zwar, was er thut, aber sonst Niemand.“

Eine gräßliche That. Am 3. d. M., Abends 9 1/2 Uhr, begab sich in Hamburg, der in der Spaldingstraße, Terrasse 27, Haus 5, 3. Etage wohnhafte Schneider D., nachdem er vorher mit seiner Frau Abendbrot gegessen, in einen Klub, den er alle 14 Tage besuchte. Als er gegen Mitternacht zurückkehrte, fand er die Thür verschlossen. Auf seine Rufe erhielt er keine Antwort und da die Frau in den letzten Nächten schlecht geschlafen, wollte er ihr die erste Nachtruhe nicht rauben und ging noch eine Weile spazieren. Nachts 2 Uhr kehrte er wieder und fand die Thür noch immer verschlossen. Er begab sich dann, um die Seinen nicht zu wecken, in sein Geschäftslokal am Speersort, wo er die Nacht zubrachte. Am frühen Morgen ging er wieder nach seinem Hause, und als ihm auch da nicht geöffnet wurde, schlug er bei den Nachbarn Alarm. Man holte einen Schlosser und öffnete die Thür. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden. Hinter der Thür des Schlafzimmers hingen die beiden einzigen Kinder des bejammerenswerthen Mannes, ein 4jähriges Mädchen und ein 7jähriger Knabe; hinter der Thür des Wohnzimmers fand man die Leiche der 33jährigen Frau D. erhängt. Die Thür war von innen zugeschlössen gewesen und der Schlüssel stat im Schloß.

Der Mann wurde bei dem gräßlichen Anblicke ohnmächtig. Als er zu sich kam, überreichte man ihm einen Brief, den man auf dem Tische gefunden hatte. In demselben nimmt die Frau Abschied von ihrem Gatten, mit dem sie über acht Jahre glücklich und ohne jede Trübung gelebt hat, und erklärt, daß sie in Folge eines Kopfleidens, das ihr den Wahnsinn in sichere Aussicht stelle, sterben wolle, so lange sie noch bei Besinnung sei. Sie nehme ihre Kinder mit, da dieselben ja doch ohnehin verwaist sein würden. Sie wolle dieselben nicht ohne Mutter lassen. Ihr Gatte möge ihr die schreckliche That verzeihen. Die Verzweiflung des armen Mannes ist unbeschreiblich. Die Frau hatte in den letzten Jahren wiederholt Spuren von Trübsinn gezeigt. (Cour.)

\* Eine verhängnißvolle Empfehlungskarte. Aus einer deutschen Residenzstadt wird geschrieben: „Man bespricht hier vielfach ein kleines Mißgeschick, das dem

Herausgeber eines weitverbreiteten Blattes begegnet ist. Der betreffende Herr, der zufolge seiner Stellung sowie seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften wegen einen ausgebreiteten Bekanntenkreis besitzt, sah sich vor Kurzem veranlaßt, einen seiner Berichterstatter in das erste Wäschegeßchäft der Residenz zu entsenden, woselbst der Trossfau einer hohen Dame zur Ausstellung gelangte. Um dem Reporter die Abfassung eines genauen Berichtes zu ermöglichen, verfaß der Zeitungsherausgeber den jungen Mann mit einer Empfehlung an den ihm befreundeten Chef des Hauses und schrieb auf seine Visitenkarte die Worte: „Lieber Freund! Erfülle den Wunsch des Ueberbringers.“ Der Berichterstatter hatte keine Gelegenheit, diese Karte dem Adressaten einzuhandigen, denn er verlor seine Brieftasche auf der Straße und leitete deshalb seine Mission mit einer mündlichen Berufung auf seinen Vorgesetzten ein. Leider gerieth die Tasche nicht in den Besitz eines „ehrlichen Finders“, sondern in jenen eines Industrierritters, der auf die bewußte Empfehlungskarte sogleich seinen Plan baute. Er begab sich in das Wäschegeßchäft, stellte sich daselbst unter dem Namen eines bekannten Finanzmannes vor, übergab die verhängnißvolle Visitenkarte — und bestellte allerlei luxuriöse Wäschevaaren im Werthe von mehreren tausend Mark. Der Chef der Firma nahm auf die Empfehlung seines Freundes hin keinen Anstand, dem Industrierritter die bestellten Waaren sofort zuzusenden und dieser hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als mit der kostbaren Beute das Weite zu suchen. Erst nach einigen Tagen fiel es dem Berichterstatter des Blattes, der die Tasche verloren, ein, daß die Empfehlungskarte leicht mißbraucht werden könne. Er begab sich in das Geßchäft, um dort zu seinem Schrecken zu erfahren, daß seine Warnung zu spät komme. Der betrogene Geßchäftsmann denkt natürlich, den Aussteller der Empfehlungskarte — und wenn nicht, so, trotz aller Freundschaft, auf gerichtlichem Wege — zur Schadenersatzleistung anzuhalten, und wie die Dinge liegen, wird dem Zeitungsherausgeber, der inzwischen die Alpenländer bereist und von dem ihm widerfahrenen Mißgeschick keine Ahnung hat, nichts übrig bleiben, als seine geringe Vorsicht theuer zu bezahlen.“ (H. C.)

### Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 7. Aug., Morgens 8 Uhr.

| Stationen. | Barometer. | Therm. Celsius. | Wind und Wetter.           |
|------------|------------|-----------------|----------------------------|
| Aberdeen   | 57         | +14             | NW., leicht, wolkig.       |
| Kopenhagen | 755        | +14             | SO., leicht, bedeckt.      |
| Stockholm  | 755        | +17             | SW., leicht, heiter.       |
| Haparanda  | 756        | +14             | S., leicht, wolkenlos.     |
| Petersburg | 756        | +15             | W., heiter.                |
| Moskau     | 757        | +12             | W., heiter.                |
| Hamburg    | 754        | +15             | SW., schwach, Regen.       |
| Memel      | 758        | +17             | WSW., mässig, bedeckt.     |
| Paris      | 761        | +14             | WSW., leicht, bedeckt.     |
| Münster    | 756        | +14             | W., stark, bedeckt.        |
| Karlsruhe  | 758        | +16             | SW., leicht, Regen.        |
| Wiesbaden  | 758        | +15             | W., schwach, Regen.        |
| München    | 760        | +18             | SW., mässig, halb bedeckt. |
| Chemnitz   | 756        | +16             | SW., Regen.                |
| Berlin     | 755        | +16             | S., Regen.                 |
| Wien       | 59         | +15             | Still, wolkenlos.          |
| Breslau    | 758        | +17             | SSO., wolkenlos, Dunst.    |

London: schön.  
Die Depression über Süd-Skandinavien ist stationär geworden, während ein von England kommendes und an Tiefe zunehmendes Minimum sich derselben von Süden her näherte, letzteres lagert heute über der Unterelbe und bedingt im grösseren westlichen Theile von Deutschland trübes, regnerisches Wetter mit meist schwacher Luftbewegung; über den britischen Inseln sind mit steigendem Barometer und aufklärendem Wetter schwache bis frische Nordwestwinde eingetreten. Zwischen Magdeburg und Karlsruhe, sowie in Nord-Frankreich wurden elektrische Entladungen beobachtet. Die Temperatur hat sich im allgemeinen kaum geändert.

### Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

| August. | Stunde.    | Barometer. | Thermometer-Grade R. | Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc. | Windrichtung u. Stärke. |
|---------|------------|------------|----------------------|-----------------------------------------|-------------------------|
| 7.      | 8 U. Abds. | 27. 11     | 10,5                 | 97                                      | SW.                     |
| 8.      | 8 U. Mrgs. | 27 11,4    | 10                   | 83                                      | mässig.                 |

Allgemeiner Witterungscharakter.

8. wolkig.

Sonnen-Aufgang 4 U. 32 Min., Untergang 7 U. 38 M.  
Mondes Aufgang 10<sup>36</sup> Vorm., Untergang 9<sup>19</sup> Abends.

Gaben für die Sophien-Anstalt.  
Von Ihrer Hoheit, der Durchlauchtigsten Fürstin 300 M., von Rutscher Wortmann von hier für Zeugengebühr 3 M.

„Gesellschaft Eintracht.“  
Die am 19. d. M. unerledigt gebliebenen Angelegenheiten werden nunmehr am  
Donnerstag, den 9. August Abends 9 Uhr endgültig zum Abschluß gebracht werden.

Der Vorstand.  
in Gold und Silber für Herren u. Damen, neue und gebrauchte.  
F. W. Kemmert.

MANITOBA (Nord-Amerika)  
200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.  
Reise von Europa ca. 14 Tage. Berichte der 4 deutsch. Ackerbau-Delegirten, die Manitoba besuchten, sowie des Herrn Dr. Lorenz Ritter v. Steln, f. l. ordentl. Prof. in Wien, Kart. u. Proj. bez. Manitoba gratis u. fco. durch die Canada-Agentur, 15, Water St., Liverpool.

Statt besonderer Anzeige.  
Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß uns am 7. August Mittag unsere innigst geliebte Frau und Mutter  
Dorothea, geb. Böges, nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod entzissen ist.

Um stille Theilnahme bitten  
Franz Freese u. Tochter Elise.  
Detmold, den 8. August 1883.  
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe unvergeßliche Frau nach kurzem aber schweren Leiden zu sich in die ewige Seligkeit abzurufen.  
Lippspringe, 6. Aug. 1883.  
G. Ehrig,  
Hofmusik.

### Schriftliche Arbeiten jeder Branche werden von mir angefertigt.

C. Hattelschl, Paulinenstr. 6.

Cordpantoffel, durchst. Tuch, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

### Eine Wohnung

von 6 — 8 Wohnräumen nebst Keller u. und Garten ist auf 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt Herr Hattelschl, Paulinenstraße Nr. 61.

### Zu vermieten.

Zum 1. Oktober ist eine freundl. möblirte Stube und Kammer zu vermieten.

Langestraße 34.

### tüchtiger Mann

mit Familie gesucht, der ein im Lippischen gelegenes Kolonat von ca. 70 Scheffeln zu bewirtschaften hat.

Offerten sub 207 an die Expedition dieser Zeitung.

### Gesucht

gegen hohen Lohn eine perfekte Köchin, die Hausarbeit mit übernimmt. Nur gute langjährige Zeugnisse finden Berücksichtigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (208)

### junges Mädchen

zur Erlernung des Ladengeschäftes und Haushaltes gesucht. Auch zur Erlernung feiner weiblicher Handarbeiten wird Gelegenheit geboten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (209)

Für mein Kolonial-, Porzellan- und Kurzwaaren-Geschäft suche p. 1. October a. c. einen

### Lehrling.

Th. Kellner, Lemgo.

### Kinder mädchen

gesucht. Sofortige Anmeldungen erbeten. Krumme Straße Nr. 34.

### Mühlen-Verkauf!

Eine Mühle, welche neu eingerichtet ist, bestehend aus zwei Roggengängen und einem Graupengang, wozu außerdem 4 Morgen gute Grundstücke, theils Gärten, theils Wiesen gehören, steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Bemerkt wird noch, daß bei jährlicher Rundschaft das Wasser stets ausreicht.

Bei Uebernahme kann 2/3 der Kaufsumme stehen bleiben.

Reflektanten wollen ihre Adressen unter Nr. 205 an die Exped. d. Lipp. Landesztg. einreichen.

### Hildesheimer Kochheerde

verkauft zu Fabrikpreisen  
F. Mendorf  
Lage.

Pianos Sparsystem  
Flügel 20 Mark monatl. Abzahlung.  
Harmoniums ohne Anzahlung.  
Nur Prima-Fabrikate  
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken  
Berlin, Leipzigerstrasse 30.  
Preisreduktion gratis und franco.

Ein gut erhaltenes einfaches oder zweiflügeliges

### Doppel-Pult

wird zu kaufen gesucht.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (206)

### Baron Liebig's

Malto = Leguminosen = Mehl, = Chocolate = und Cacao-Pulver, von Starker & Fobuda, fgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Beste blutbildende und leicht verdauliche Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, von vielen medizinischen Autoritäten warm empfohlen. Bewährt bei schwacher Verdauung, Skrophulose, Rachitis, Brechdurchfällen, und als treffliche Kinder-nahrung schon vom 3. Lebensmonate an.

Niederlage bei

C. Pether in Detmold.

### Liebig Company's Fleisch - Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

### Fürstl. Lipp. Kalender für 1884.

Wir beabsichtigen wie bisher, so auch dem Jahrgang 1884 des „Fürstlich Lippischen Kalenders“ einen

### Inseratenanhang

beizufügen, worauf wir die Geschäftswelt unseres Landes besonders aufmerksam machen wollen. Bekanntlich findet man den „Lippischen Kalender“ in jeder Familie unseres Landes und die in demselben aufgenommenen Inserate müssen, da der Kalender das ganze Jahr hind